

25 Jahre Ägyptologisches Institut

Von Wolfgang Schenkel

Mit dem Wintersemester 1985/86 wird das Ägyptologische Institut unserer Universität 25 Jahre alt. Am 1. Dezember 1960 wurde Hellmut Brunner auf den neuerrichteten Lehrstuhl für Ägyptologie berufen und im Zusammenhang damit am 8. März 1961 offiziell das Institut gegründet.

25 Jahre sind, weiß Gott, kein hohes Alter, wenn man bedenkt, daß der erste ägyptologische Lehrstuhl der Welt bereits 1831 in Paris am Collège de France für den Entzifferer der Hieroglyphen, Jean François Champollion, geschaffen wurde und der erste deutsche ägyptologische Lehrstuhl bereits 1846 in Berlin für den großen Erforscher der Denkmäler in Ägypten, Karl Richard Lepsius. Auch in Baden-Württemberg, genauer gesagt: in Baden, ist die Ägyptologie weit länger angesiedelt: In Heidelberg wurde in diesem Sommer das 75jährige Bestehen des Instituts begangen.

25 Jahre sind aber auch in anderer Hinsicht kein hohes Alter: Die Ägyptologie hat den größeren Teil ihrer Arbeit über-

haupt erst noch zu tun, angefangen von der gründlichen Erforschung der Denkmäler im Land selbst, die heute durch zivilisatorische Einflüsse stärker bedroht sind als zu irgendeiner anderen Zeit im Verlauf der 2000 Jahre, die uns vom pharaonischen Ägypten trennen, bis hin zur systematischen Darstellung der altägyptischen Hochkultur in allen ihren Aspekten anhand des Denkmäler-Materials.

Die Ägyptologie kann sich in unseren Tagen nicht über die Gunst der allgemeinen Öffentlichkeit beklagen. Jede Alt-Ägypten-Ausstellung der letzten Jahrzehnte ist ein Publikumsrenner geworden. Der Wunsch, die Denkmäler im Lande selbst zu sehen, zieht mehr Menschen ins Niltal, als der Erhaltung der Denkmäler-Substanz zuträglich ist. Populärwissenschaftliche Literatur, teure Prachtbände zumal, sind ein lukratives Geschäft. Alt-Ägypten hat viel für das Auge zu bieten: angefangen von überdimensionierten Bauwerken bis zu goldfunkelndem Schmuck. Alt-Ägypten zeigt Leben und Tod in scharfem Kon-

trast: Vergänglichkeit im Fruchtländ, dem Bereich der Lebenden, Konservierung in der Wüste, dem Bereich der Toten. Nicht zu vergessen schließlich ist der Reiz des Abenteurers, das mit der Entdeckung vieler der bedeutendsten Denkmälergruppen verbunden war.

Die Ägyptologie genießt die Publikums-gunst, sie leidet aber auch daran. Ihre Aufgabe als Wissenschaft ist nicht eigentlich beliebiger ästhetischer Genuß oder allgemeines Raisonement über Leben und Tod oder das Suchen und Bestehen von Abenteuern. Die Alltagsaufgaben des Ägyptologen sind andere, sollten jedenfalls andere sein:

Zunächst die Erschließung der Quellen:

- Die Hinterlassenschaften der pharaonischen Zeit im Land sind vor ihrem drohenden Verlust zu dokumentieren. Vor allem Siedlungsgrabungen sind dringend notwendig, bevor die antiken Stätten durch die Expansion der heutigen Siedlungen, durch die Intensivierung des Ackerbaus und dergleichen mehr für die Forschung verloren sind.

- Die Museumsbestände, vielfach nur magaziniert oder als Schaustücke vorgeführt, müssen in erheblichem Umfang erst noch in Katalogen und ähnlichem der Wissenschaft zugänglich gemacht werden.

- Die gewaltige Textmenge in hieroglyphischer Schrift und deren Ableger wartet

VOM ORIENT ZUM OKZIDENT JAHRESKALENDER 1986

Handschriften und Drucke aus dem Bestand der Universitätsbibliothek der Eberhard-Karls-Universität Tübingen vom 13. bis zum 18. Jahrhundert

Der Bogen der in diesem Kalender vorgestellten Stücke spannt sich vom Orient zum Okzident und spiegelt die Interessenvielfalt der im Laufe der Jahrhunderte in Tübingen tätigen Wissenschaftler wider. Die in diesem Kalender vorgestellten Stücke der Buchkunst zeigen, wie reichhaltig und vielfältig der Schatz ist, der in den Magazinen der Universitätsbibliotheken gehütet wird.

Als Beispiele fernöstlicher Buchkunst werden die **Tibetische Handschrift** »Sarvadurgati çodhana tegorâgasja« (Januar) und die **indische Palmblatthandschrift** in Oriya (Juni) vorgestellt. Abendländischen Buchschmuck für den liturgischen Gebrauch bzw. die persönliche Andacht repräsentieren das »**Würzburger Missale**« (April) und das **Stundenbuch aus dem 15. Jahrhundert** (Februar) sowie das **Psalterium** (Dezember). Als Beispiele sorgfältiger Ausstattung von Rechtshandschriften stehen die beiden Handschriften des **Codex Justiniani** aus dem 14. Jahrhundert, die in Frankreich bzw. in Oberitalien entstanden sind. Orientalische und europäische Einflüsse werden sichtbar in einer 1343 in Narbonne entstandenen **Hebräischen Handschrift** überliefert (Mai), ebenso das Beispiel **armenischer Buchmalerei**: vorgestellt wird eine **Evangelienhandschrift** (Oktober). Als prachtvolles Beispiel **persischer Buchkunst** gilt das »Matnawî« des Ġalâl-ad-Dîn Rûmî aus dem 15. Jahrhundert (August). Der **arabische Prachtkoran** (März) stammt aus dem 18. Jahrhundert.



Beispiel: 1481, Inkunabel aus dem Würzburger Missale (Deckblatt) Kalender – Format: 41 × 29 cm, 12 Monatsblätter mit Handschriften und Drucken; wiss. Erläuterungen auf den Blattrückseiten.

Ladenpreis: DM 24.–

**DIE AUFLAGE IST BEGRENZT.
WIR MERKEN VOR.**

in großem Umfang immer erst noch auf eine Grundbearbeitung, wie sie die großen philologischen Disziplinen (z. B. Altphilologie, neutestamentliche Forschung oder mittelalterliche Philologie) bereits im 19. Jahrhundert ihrem Textmaterial haben angeeignet lassen. (Die Ägyptologie war im 19. Jahrhundert noch nicht so weit, um diese Arbeit zusammen mit den großen Nachbardisziplinen zu erledigen.)

Dann aber die systematische Auswertung des Quellenmaterials, z. B.:

- die Beschreibung und Erklärung der ägyptischen Sprache nach allgemesprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten
- die Beschreibung und Erklärung der ägyptischen Religion im Rahmen der Fragestellungen der allgemeinen Religionsgeschichte

- die Beschreibung und Erklärung der ägyptischen Kunst mit kunsttheoretischem Instrumentarium

letztlich die Beschreibung und Erklärung aller Aspekte der altägyptischen Gesellschaft mit dem jeweils angemessenen wissenschaftlichen Rüstzeug.

Das sind keine einfachen Aufgaben. Im Grunde genommen müßte der Ägyptologe Linguist und Religionshistoriker und Kunsthistoriker (und vieles mehr) in einer Person sein. Das ist selbstredend nicht möglich. Selbst die Disziplin als ganze hat erhebliche Schwierigkeiten, mit den großen Nachbardisziplinen Schritt zu halten: Kaum hat die Ägyptologie in einer neuen

Methode oder in einer neuen Richtung der Theoriebildung Fuß gefaßt, sind diese in den großen Nachbarwissenschaften schon wieder passé: Problem eines kleinen Faches.

An den großen und vielfältigen Aufgaben der Ägyptologie mitzuwirken, dazu bietet das Tübinger Ägyptologische Institut sehr günstige Voraussetzungen. Das Institut besitzt trotz seines verhältnismäßig geringen Alters eine erstaunlich gute Bibliothek - Voraussetzung jeder ernsthaften wissenschaftlichen Arbeit -, mit der Ägyptologie praktisch auf der gesamten Breite des Fachgebiets betrieben werden kann. Dieser glückliche Umstand ist den reicheren Möglichkeiten der Aufbauzeit, den »goldenen 60er Jahren« zu verdanken, mehr noch aber den unablässigen Bemühungen des ersten Institutsdirektors, Hellmut Brunner, der ohne irgendeinen nennenswerten Grundstock die Bibliothek Buch für Buch zusammengetragen hat.

Was mit und in dieser Bibliothek gearbeitet wird, soll umrißhaft deutlich werden in Vorlesungen, die sich im Wintersemester 1985/86 und im Wintersemester 1986/87 an die universitäre und die allgemeine Öffentlichkeit wenden: Im Wintersemester 1985/86 findet aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Instituts eine kleine ägyptologische Vorlesungsreihe statt, in der Mitglieder des Instituts »aus der Werkstatt« berichten. Ausgeklammert werden hier noch die feldarchäologischen Tätigkeiten von Institutsmitgliedern. Diese werden im Rahmen einer archäologischen Ringvorlesung im darauffolgenden Wintersemester 1986/87 vorgestellt werden.

Das Institut besitzt neben der Bibliothek eine recht ansehnliche Studiensammlung mit mehr als 1800 Original-Objekten, unter denen sich eine ganze Reihe befinden, die einem der großen ägyptischen Museen der Welt gut anstünden. Wir zeigen diese Objekte - trotz aller oben geäußerten Bedenken hinsichtlich des Alt-Ägypten-Bildes der weiteren Öffentlichkeit - mit großem Vergnügen jedem Interessierten, soweit dies die Umstände derzeit erlauben.

Es besteht der Plan, die Sammlung auf Schloß Hohentübingen unterzubringen, sobald der Umbau abgeschlossen ist, und dort den Hauptteil der Objekte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einstweilen sind wenigstens zwei der bedeutendsten Objekte, die Opferkammer eines hohen Beamten namens Seschemnofer mit ihren Reliefs aus dem Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. und der Sarg eines Idi mit einer »Sternenuhr« zur Bestimmung der Nachtstunden aus dem frühen 2. Jahrtausend v. Chr., in einem Raum des Archäologischen Instituts ausgestellt und können dort regelmäßig während des Semesters besichtigt werden.

Das 25jährige Instituts-Jubiläum ist uns Anlaß, einen weiteren Ausschnitt aus den Beständen der Sammlung zu zeigen, der noch nie in der Öffentlichkeit gezeigt wurde: die Papyri, zumeist Handschriften des ägyptischen Totenbuchs und verwandter Texte. Die Ausstellung wird im Dezember 1985 in der Wandelhalle des Altbaus der Universitätsbibliothek zu sehen sein. Ein Katalog, der anhand der Tübinger Bestände über Hieroglyphenschrift, Schreibweisen und dergleichen mehr, speziell aber über das ägyptische Totenbuch unterrichtet, wird die Ausstellung begleiten.

*Prof. Dr. Wolfgang Schenkel
ist Direktor des Ägyptologischen Instituts*

Hinweise:

- Über die Vorlesungsreihe im Wintersemester 1985/86 informiert ein besonderes Plakat.

- Die Ausstellung »Papyri aus der Sammlung des Ägyptologischen Instituts« in der Wandelhalle des Altbaus der Universitätsbibliothek wird eröffnet am Mittwoch, dem 4. Dezember 1985, 20 Uhr.

- Grabkammer und Sarg können besichtigt werden im Archäologischen Institut, Wilhelmstr. 9, während des Semesters an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat zwischen 11 und 13 Uhr.